

Die Toten des Jahres

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **24 (1949)**

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Toten des Jahres

Konrad Eggmann

Konrad Eggmann, alt Gemeindeammann in Amriswil, wurde am 22. März 1863 in Uttwil geboren, wo er auch die Schulen besuchte. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Frauenfeld, kam er, kaum siebzehnjährig, an die damalige Tierarzneischule in Zürich. Dort bestand er das eidgenössische Staatsexamen als Tierarzt. Er bildete sich weiter aus an den Tierarzneischulen von Wien und München. Im Jahre 1884 eröffnete er seine Praxis in Amriswil. In seiner Freizeit beschäftigte er sich ausgiebig mit Berufsfragen. Namentlich kümmerte er sich um die bessere tierärztliche Ausbildung. Durch Vorträge und Eingaben war er mitbeteiligt an der Umgestaltung der Tierarzneischule zur veterinär-medizinischen Fakultät an der Universität. Diese Bemühungen und Arbeiten brachten ihm viele verdiente Würdigungen, so zu seinem 70. Geburtstag den Ehrendoktor durch die Universität Zürich. Dr. Eggmann war aber nicht die Natur, die sich mit dieser ein-



seitigen Tätigkeit zufrieden gab. Er beteiligte sich mit Eifer an den öffentlichen Fragen der damals kleinen, aber aufstrebenden Industriegemeinde Amriswil. Er war ein Mitbegründer des Verschönerungsvereins. Im Jahre 1891 wurde er in die Ortskommission gewählt. Auch in der Schulvorsteherschaft wirkte er mit. Im

Jahre 1907 wurde er zum Ortsvorsteher und Gemeindeammann gewählt, welche Ämter er zuerst nebenamtlich versah. Der erste Weltkrieg brachte dann eine derartige Steigerung der Amtsgeschäfte, daß sie ihn voll beschäftigten. Es fiel ihm schwer, seine tierärztliche Praxis aufzugeben; er widmete sich nun aber ganz den öffentlichen Angelegenheiten, so als Kantonsrat, als Mitglied in verschiedenen Vorständen von Vereinen und Organisationen. Er präsierte auch den Verband nordostschweizerischer Pferdeversicherungsgenossenschaften. Durch seine Initiative wurden im Jahre 1921 die Autokurse Amriswil - Muolen - Bischofszell und wenig später Amriswil - Arbon eingeführt. Mit besonderer Liebe gestaltete er sein Hauptwerk, das im Jahre 1932 erstellte prächtige Gemeindehaus. Im Jahre 1941 trat er von seinem Posten als Gemeindeammann zurück. Die Gemeinde hat ihm durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts gedankt.

Gemeindeammann Eggmann war eine liebenswürdige Natur, erfüllt von seiner Aufgabe und dem Auftrag, der Gemeinde bester Diener zu sein. Das Bild seiner Persönlichkeit, das er deutlich in eine wesentliche Zeit der Entwicklung Amriswil einprägte, wird nicht mehr aus der Geschichte dieses Dorfes wegzudenken sein.

L.

Hugo Keller

In Bern starb am 5. Mai 1948 der bekannte Gesangslehrer und Dirigent Hugo Keller. Er wurde am 14. August 1887 in Frauenfeld als Bürger von Biebenhofen bei Amriswil geboren. In Frauenfeld besuchte er die Kantonsschule, um dann an den Universitäten von Bern und Lausanne weiter zu studieren. Sein musikalisches Rüstzeug holte er sich am Konservatorium in Neuenburg. Kurz darauf wurde er zum Lehrer für Schulgesang an die Knabensekundarschule und an die Töchterhandelschule in Bern gewählt. Hier entfaltete er sein großes musikalisches Können. Neben der Schularbeit widmete er sich als Dirigent dem Gemischten Chor «Harmonie» in Bern, den Berner Singstudenten und dem Berner Frauenchor. Sein Hauptverdienst aber ist wohl die Gründung des Knabenchors «Berner Singbuben». Von befreundeter Seite wird darüber geschrieben: Hier schuf er sein eigentliches Lebenswerk. Er wollte aus diesem Gesangskörper etwas Großes machen. Wohl nichts Geringeres schwebte ihm vor, als die Schaffung eines den Wiener Sängerknaben nachgebildeten, aber auf schweizerische Verhältnisse übertragenen Jugendchors. Oft wurde ihm vorgeworfen, er greife zu hoch und stecke sein Ziel zu weit. Aber er gab nicht nach. Er riß seine

Singbuben immer zu neuen Erfolgen hin. Immer weiter wollte er mit ihnen. Immer höher stellte er ihnen die Aufgaben. Er reiste mit ihnen in andere Städte, er führte sie sogar ins Ausland, so letztes Jahr nach Paris. Er holte andere Jugendchöre aus der Schweiz nach Bern. Er eilte von Erfolg zu Erfolg. Immer größer aber wurde auch die Anerkennung seines Werkes. Und dann kam die Krönung seines Wirkens. Er ergriff die Initiative zum ersten internationalen Jugendsingtreffen in Bern, dem ersten nicht seit Kriegsende, sondern dem ersten überhaupt. Die weltberühmten Jugendchöre aus Wien, Leipzig, Paris, dem Vorarlberg kamen nach Bern, um gemeinsam mit den Jugendchören aus dem Tessin, aus Fribourg und den Singbuben zu konzertieren. Er wollte den durch den Krieg so schwer betroffenen Kindern wieder geistige Werte zuführen, wollte ihnen, wenigstens für einige Tage, die materiellen Sorgen des Lebens abnehmen und sie zu einer Internationale des Gesanges verbinden. Aber schon hatte die tödliche Krankheit ihren Schatten über ihn gelegt. Drei Tage nach dem Feste mußte er ins Krankbett, von dem er sich nicht mehr erheben sollte.

Die Berner Singbuben und mit ihnen viele Freunde trauern um den, der sie in eine Welt der Schönheit



führte und ihnen Deuter der Herrlichkeiten der Musik geworden war. — ab.

Vergänglichkeit

Von Hans Kriesi

*O wieviel tausend Stunden
Ist doch für alles Zeit,
Für Lieb' und Treue, tief empfunden,
Für eines Lächelns Freundlichkeit,
Für eines Winkens Flügelfalten,
Für einen Druck der warmen Hand —
Und alles das wird festgehalten
Von einem Herzen, das verstand.*

*Und jedes zage Stammeln
Und jedes heitre Wort,
Es ist ein köstlich Schätzesammeln
In der Erinn'ung stillem Hort.
Und wenn dich Schmerz und Kummer beugen,
Und wenn dein Totenglöcklein hallt,
So kleiden dich der Liebe Zeugen
In der Erinn'ung Lichtgestalt.*

*Drum schenke deine Schätze,
Solang für alles Zeit,
Und fürchte die Gesetze
Der irdischen Vergänglichkeit,
Und geize mit den Augenblicken,
Solang sie dir in Fülle fließen,
Damit nicht Klag und Reu dich knicken,
Wenn über Gräbern Blumen sprießen.*

Aus dem Gedichtbändchen «Durchpflühtes Land»